

Nachteile treten hauptsächlich im Nachlauf auf

Streiks und Monopole beeinträchtigen Short Sea



Knut Sander, Prokurist bei der Robert Kukla GmbH

Foto: de Alba

Transporte in genauen Zeitfenstern zu fixen Preisen organisieren zu können, gehört für Knut Sander von der Münchner Spedition Kukla zu den wesentlichsten Aspekten, die für die europäische Küstenschifffahrt sprechen. „Short-Sea-Verkehre werden weder von saisonalen Faktoren beeinträchtigt, noch unterliegt es Preispeaks etwa in Form von Fuel-Surcharges“, erklärt der Prokurist des Münchner Nischenanbieters. „Aus der Tatsache heraus, dass sich Container praktisch als schwimmende Läger einsetzen

lassen, generiert sich darüber hinaus ein echter Preisvorteil für den Kunden“, erklärt Sander.

Sander, der seit einem halben Jahrzehnt im Short-Sea-Geschäft tätig ist, kennt jedoch auch die Schattenseiten der europäischen Küstenschifffahrt. „Hauptsächlich im Containernachlauf ergeben sich Nachteile, gerade, wenn man den teils monopolistischen Strukturen der örtlichen Trucking-Anbieter überlassen ist“, sagt der Speditionskaufmann. „Ob sich der Containernachlauf zu 1,53 EUR oder zu 95 Cent pro Kilometer durchführen lässt, gibt auf vielen innereuropäischen Distanzen meist den Ausschlag, auf direkte Lkw-Verkehre umzusatteln“, weiß Sander.

Auch im Zusammenspiel mit Bahngesellschaften wie der spanischen Bahn stoße man als Spediteur immer wieder auf Probleme. „Im Short-Sea-Verkehr sind wir auf die Schiene als Partner angewiesen“, sagt Sander. „Streiks und Unregelmäßigkeiten von Seiten der spanischen Bahn, mit denen wir seit Juli 2004 regelmäßig konfrontiert sind, zwingen uns im Nachlauf kurzfristig auf das Container-Trucking umzusteigen.“ Dadurch verteuerten sich die Transporte jedoch auf die Schnelle meist unnötig.

Auch der Deepsea-Boom erweist sich nach Meinung des Spediteurs zunehmend als Hemmnis für das Short Sea Shipping. Steigende Containerkosten, Staus an den Terminals und immer höher werdende Raten für Charterschiffe seien die Folgen des Container-Booms an den Häfen. Sanders Überzeugung: „Auf partnerschaftlicher Ebene besteht weiterhin noch ein großer Handlungsbedarf.“ (wal/DVZ 22.03.2005)